Nochmals die deutsche Lehrerinnenhilfe

Autor(en): **Heman, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **28 (1923-1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-311765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XXVIII. Jahrgang Nr. 6 Bern, 15. März 1924

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.
Inserate: Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 15 Rp.
Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *Laura Wohnlich*, Lehrerin, *St. Gallen.*
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. *E. Benz, Zürich*; Frau *Krenger-Kunz, Langenthal*; Frl. *P. Müller, Basel*; Frl. *Marg. Nötiger, Aarau*; Frl. *M. Sidler, Zürich*; Frl. *H. Stucki, Bern*; Frl. *E. Strub, Interlaken.*

Inhalt der Nummer 6: Nochmals die deutsche Lehrerinnenhilfe. — Zur Frage der Mädchenbildung. — Jahresberichte der Sektionen — Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Nochmals die deutsche Lehrerinnenhilfe.

Bis zum 1. März sind für unsere Hilfsaktion Fr. 5052. 35 eingegangen. Ausgegeben wurden Fr. 3607. 60, so dass nun noch Fr. 1444. 75 zur Verfügung stehen. 93 Pakete à 10 kg und 47 à 5 kg gingen bis zum 1. März über die Grenze. Davon wurden 10 Pakete Lebensmittel an zwei Feierabendhäuser geschickt, die Vorsitzende des Zweigvereins Bernburg-Anhalt und diejenige von Dessau-Anhalt erhielten je 3 Pakete, deren Inhalt an alte, in Not geratene Privatlehrerinnen verteilt wurde. Die übrigen Pakete bekamen 81 alte Lehrerinnen, von denen die meisten sich mit einer Mutter oder einer Schwester durchhungern und durchfrieren. Einige dieser Kolleginnen sind Gründerinnen und Leiterinnen höherer Mädchenschulen gewesen, andere Lehrerinnen an Privatschulen, die eingingen. Am schlimmsten daran sind die Lehrerinnen, die durch Privatunterricht ihren Unterhalt verdienen müssen. Es wurde uns die Adresse einer solchen geschickt, die man halb verhungert und erfroren in ihrer Mansarde aufgefunden hat. Sie schrieb uns später: „Da mich zwei Ärzte laut Attest als erwerbsunfähig bezeichneten, so ist mir, nachdem ich mein Vermögen verloren habe, seit Dezember widerruflich eine monatliche Rente von 16 Mark bewilligt worden, die aber ab Februar, wenn die Goldmiete einsetzt, nicht einmal für die Miete ausreichen wird.“

Die im Amt stehenden Lehrerinnen tun ihr Möglichstes, um die Not ihrer hungernden und frierenden Kolleginnen zu mildern. „Aber“, so schreibt die Vorsitzende von Dessau, „die Hilfskraft der angestellten Lehrerinnen lässt nach, da die Gehälter sinken, Steuern und Mieten aber steigen.“ Der Frankfurter Zweigverein erhebt jeden Monat Beiträge bei seinen Mitgliedern, um sein Erholungsheim im Taunus nicht schliessen und die Heimchen auf die Strasse setzen

zu müssen. Wir führen diese Beispiele an für diejenigen unter unsern Kolleginnen, die vielleicht in Anbetracht des Schlemmerlebens einiger deutscher Schieber und Neureicher in St. Moritz oder Arosa meinen, es sei Zeit, unsere Liebestätigkeit einzustellen.

Diese wird natürlich aufhören, sobald die Mittel dazu aufgebraucht sein werden. Bis dahin, so wollen wir hoffen, hat auch der Frühling seinen Einzug gehalten, so dass die monatlichen 16 Mark nicht auch noch für den Kauf von Kohlen reichen müssen.

Und dann können wir unsere Hilfsaktion als beendet betrachten? Wir wollen statt der Antwort eine zweite Frage stellen: Wird die Frühlingssonne der Not unserer Kolleginnen ein Ende machen? Wir bezweifeln es vorderhand. Sie wird diese mildern; denn nur hungern tut weniger weh als hungern und frieren. Wir haben einer Anzahl Hungernder und Frierender die Härten des Winters ertragen helfen, „und“ — so schreibt eine Lehrerin aus Dresden — „wir danken denen, die uns zu guten Samaritern werden, viel, viel mehr, als sie vielleicht ahnen.“

Aber schon tönen Hilferufe von einer andern Seite zu uns herüber. Die Vorsitzende des Lübecker Zweigvereins schreibt unter anderm: „Bei uns fordert jetzt der Personalabbau seine Opfer. Wie weit Entlassungen von Hilfslehrerinnen und jüngern festangestellten Lehrerinnen erfolgen werden, weiss ich nicht.“ Aus Hamburg kam die direkte Anfrage, ob unser Verein einigen jungen, arbeitslosen Lehrerinnen in der Schweiz Arbeit verschaffen könne. Wir mussten im verneinenden Sinne antworten.

Vor etwa drei Wochen fragte die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins bei uns an, ob wir einigen Seminaristinnen einen kostenlosen Ferienaufenthalt in der Schweiz ermöglichen könnten. Diese seien durch Entbehrungen und Sorgen am Ende ihrer Kräfte angelangt. Für das Reisegeld könne man in Deutschland aufkommen; um die Kosten des Aufenthaltes zu bestreiten, seien aber keine Mittel vorhanden.

Sollen wir darauf nun auch abschlägigen Bescheid geben? Oder dürfen wir auf die nicht versagende Gebekraft unserer Mitglieder rechnen auch für junge und angehende Kolleginnen?

Wir möchten die Beantwortung dieser Fragen zur Diskussion in den Sektionen stellen. Für Ratschläge und Meinungsäusserungen sind wir empfänglich und dankbar. Zum Schlusse danken wir unsern Geberinnen aufs herzlichste für ihre reichen Spenden.

Den Dank der Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins und der Zweigvereine, sowie der Heime und der einzelnen Kolleginnen an den Schweizerischen Lehrerinnenverein fassen wir in die Worte, die uns fast aus allen Schreiben entgegentönen: Gott segne ihn! Für den Vorstand: *A. Heman.*

Zur Frage der Mädchenbildung.

Ein Buch, das in Frauenkreisen (hoffentlich auch in Herrenkreisen) gegenwärtig viel von sich reden macht, trägt den Titel: *Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie.* Helene Lange schreibt zu dessen Herausgabe im Februarheft der „Frau“ 1924: „Als Fortsetzung des von Dr. Mathias und Dr. Mathilde Vaerting herausgegebenen Werkes zur Neubegründung der Psychologie